

Dokumentation

Caritas

Forum 2013

Gutes Leben für alle?
Ermutigungen zu einer Vision

21. – 22. November 2013

Inhaltsverzeichnis

Einführung	3
Leuchttürme des guten Lebens	5
Hauptvorträge	9
Podiumsdiskussion	11
Gutes Leben Fest	12
Caritas Wirkstätten des guten Lebens	12
Ideen Dialoge	14
Interviews	16
Visionen des guten Lebens	17

Einführung

Das Caritas Forum – eine gelungene Premiere

Im November 2013 fand erstmals das Caritas Forum statt. Für die Organisation zeichneten die Österreichische Caritas Zentrale in Kooperation mit der Caritas Linz verantwortlich. Für diesen Auftakt haben wir uns an einem speziellen Ort getroffen, auf Schloss Puchberg, Bildungshaus der Diözese Linz in Wels. Eine besondere Gegebenheit dieser Veranstaltung war die Anwesenheit von gleich zwei Caritas Präsidenten: Franz Küberl, damaliger Präsident und Michael Landau, frisch gewählter Caritas Präsident. Anlässlich der neuen Präsidentschaftsperiode überreichte der langgediente Präsident Franz Küberl an Michael Landau einen Kompass, damit er die Caritas weiterhin zielgerichtet navigiere.

Das Caritas Forum soll ein Ort der Begegnung, des Nachdenkens, der Visionen und der Ideenentwicklung sein. Das Besondere daran: Es sind Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Bereichen und Positionen sowie Freiwillige aus allen Diözesen eingeladen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam an Visionen zu arbeiten. Die Caritas möchte eine lernende Organisation sein, die die Erfahrungsschätze aus der täglichen Praxis der MitarbeiterInnen birgt, daraus lernt und sie in die Unternehmensstrategien einfließen lässt. Die Caritas ist ein Ort

lebendiger Praxis. Wir erleichtern und verbessern durch konkretes Handeln Lebensrealitäten. Die Hilfe mit Herz, Hirn und Hand braucht aber auch Momente des Innehaltens und Nachspürens, welcher Nährboden diese Tätigkeit trägt. Das Caritas Forum möchte hierfür den Raum zur Verfügung stellen und mit Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus allen Diözesen wichtige Fragen stellen, ohne gleich Lösungen parat haben zu müssen. Hierfür eignete sich das Thema, des Caritas Forums 2013, „Gutes Leben für alle? Ermutigungen zu einer Vision“ besonders gut und regte an, sich verschiedenen Aspekten des täglichen Lebens zu widmen, die ein gutes Leben ausmachen können: Von Existenzsicherung bis zur Sinnstiftung.

Die programmatische Umsetzung des Themas war anregend und vielfältig: von „Leuchttürmen des guten Lebens“, die mit uns Ihre Visionen des guten Lebens, Erfahrungen und Wissen teilten, bis hin zu „Caritas Wirkstätten des guten Lebens“, die bereits existierende best Practices der Caritas aufzeigten, in welchen Verwirklichungschancen gestärkt werden. Zudem ermöglichten uns die Vorträge von Prof.in Dr.in Marianne Gronemeyer und Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ uns mit kritischen Analysen und alternativen Modellen auseinanderzusetzen. Ein „diözesaner Ideen-Dialog“ schaffte

einen Rahmen, all die Anregungen mit den Kollegen und Kolleginnen aus der eigenen Diözese zu bündeln, zu diskutieren und weiter zu entwickeln.

Jede Diözese war mit VertreterInnen aus verschiedensten Bereichen und Hierarchien vertreten. Die angestrebte TeilnehmerInnenzahl von 130 Personen wurde mit über 200 Teilnehmenden weit übertroffen. Das hohe Interesse an der Tagung hat vermutlich nicht zuletzt mit dem gesellschaftspolitisch aktuellen Thema sondern auch mit dem eindeutigen Wunsch nach diözesanübergreifendem Austausch zu tun. Das Caritas Forum 2013, das erste seiner Art, lieferte ein Feuerwerk an Impulsen – von extern wie intern; war ein Festplatz für Austausch und Vernetzung und schuf einen guten Nährboden um Ideen und Kontakte weiter zu „spinnen“. Eines machte das Caritas Forum nicht nur sichtbar, sondern auch sehr spürbar: Die Caritas – das ist eine Haltung und ein Ort für inspirierte und engagierte Menschen.

Großer Dank gilt der Caritas Linz, der gastgebenden Diözese! Die konstruktive Zusammenarbeit ermöglichte eine professionelle Vorbereitung sowie einen reibungslosen Ablauf der Tagung. Auch den vielen ModeratorInnen, die vor Ort tatkräftig mithalfen, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.



Statements von TeilnehmerInnen

“Das nehme ich mir vom Caritas Forum mit”

“Viele Menschen an vielen verschiedenen Orten können sehr viel bewirken. Caritas hat Kraft!”



Interviews mit TeilnehmerInnen

Interviews geführt von:

Manuela Hoflehner und Mario Ruhmannseder

“Das bleibt mir besonders in Erinnerung”

Manuela Wegerer

Teilnehmerin Caritas Oberösterreich



Was ist Ihnen von der Tagung in Erinnerung geblieben?

Diesen Aufbruch und diese Kraft der Caritas zu spüren und die österreichweite Vernetzung. Ich nehme auch sehr viele persönliche Gespräche und den Austausch mit anderen über verschiedene Themen für mich mit sowie neue Ideen und Inspirationen für meine Arbeit.

Haben Sie noch eine Idee, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Das Gespräch mit einer Ordensschwester, die im Kindergartenbereich arbeitet, ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Ihr Engagement und ihr Mut in einem sehr herausfordernden Arbeitsumfeld haben mich sehr beeindruckt.



Leuchttürme des guten Lebens

Sechzehn inspirierende Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Kirche, sozialer Arbeit, Zivilgesellschaft und Initiativen gewährten als „Leuchttürme des guten Lebens“ den Teilnehmenden in lockerer Atmosphäre Einblicke in ihre Vision

des guten Lebens. Berufliche und/ oder persönlichen Erfahrungen zum Thema „gutes Leben“ und die treibende Motivation bzw. Vision hinter dem Handeln waren zentrale Elemente in den Gesprächen. Die TeilnehmerInnen bekamen einen Eindruck von

unterschiedlichen Zugängen und Wirkungsfeldern und hatten in einer kurzen Begegnung die Möglichkeit eigene Ideen zu diskutieren und Anregungen für sich persönlich bzw. für ihre Arbeit in der Caritas mit zu nehmen.

Mag.^a Amani Abuzahra

M.A. (Mitglied des Obersten Rates der IGGiÖ)

Thomas Andreas Beck

(Gründer „Utopische Realisierungen“
Musiker und Coach)

Mag.^a Sylvia Brenzel

(Mitgründerin von plenum)

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Veronica Futterknecht

(Religionsethnologin,
Univ.-Lektorin)

Dr. Franz-Joseph Huainigg

(ÖVP Behindertensprecher)

Hermann Gams

(Dream Developer)

Brigitte Kratzwald

(Commonsaktivistin, freischaffende Sozialwissenschaftlerin)

Stefan Lirsch

(Wohnprojekt B.R.O.T.,
Wald- und Naturpädagogie)

Dr.ⁱⁿ Ira Mollay

(Mutmacherin,
Unternehmensberaterin)

DI.ⁱⁿ Lisa Muhr

(Geschäftsführerin und
Mitgründerin
„Göttin des Glücks“)

Mag. Zarko Radulovic

(Medien-Servicestelle
Neue ÖsterreicherInnen)

Matthias Reisinger

(Managing Director HUB Vienna)

Dr. Markus Schlagnitweit

(Priester & Sozialwissenschaftler)

Renate Schnee

(Leiterin Stadtteilzentrum
Bassena, Wien)

Dr. Christian Wetschka

(Gründer WG für Alkoholranke,
Pastoralassistent)

Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katalin Zanin

(Verein „Ich bin O.K.“)

Kontaktdaten finden Sie im „Logbuch des guten Lebens“.

Matthias Reisinger

Managing Director HUB Vienna

Wir unterstützen Menschen mit Ideen, die im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich etwas verändern wollen.

Was sind Ihre Visionen von einem guten Leben?

Ein wesentlicher Bestandteil eines guten Lebens ist, das machen zu können, was man leidenschaftlich gern macht und das auf eine Art und Weise machen zu können, die sich positiv auf das Umfeld auswirkt.

Was sind Ihre Anregungen für die Caritas für diese Vision?

Bei uns gibt es sehr viele junge, inspirierte und spannende Köpfe mit großartigen Ideen, die sehr viel Energie haben und Aufmerksamkeit auf sich ziehen können. Da keiner mehr Erfahrung in Österreich im Sozialbereich hat als die Caritas, finde ich die Frage spannend, wie hier Menschen zusammengebracht werden können. Wie können neue und innovative Ideen mit den



kraftvollen Strukturen der Caritas zusammen gebracht werden, um gemeinsam mehr zu erreichen.

DI.ⁱⁿ Lisa Muhr

Geschäftsführerin und Mitgründerin „Göttin des Glücks“

Mein Anliegen ist es, ein gutes Leben für alle zu schaffen – im Sinne einer Grundversorgung, die weltweit für jeden einzelnen Menschen da sein muss.

Was sind Ihre persönlichen Ideen dahingehend?

Bei sich zu bleiben und immer man selbst zu sein. Sich selbst und der Wahrheit für sich selbst zu entsprechen und nie von dem abzurücken, was man in sich im Herzen trägt. Sich nicht von äußeren Einflüssen, Leuten oder Dingen beeinflussen lassen, die einem etwas einflüstern wollen. Meine Idee ist auch, vom eigenen Egoismus ein wenig weg zu rücken und das Geschehen auf

der Welt und um sich von außen zu betrachten, aus einer anderen Perspektive. Ich denke, dass man dadurch ganz andere Ansätze, Handlungsmöglichkeiten und Inspirationen bekommt auf eine andere Art und Weise zu reagieren.

Was wären Ihre Anregungen zur Unterstützung dieser Vision?

Weiterhin gemeinsam an diesem großen Projekt weiter zu arbeiten und Mut und Inspiration zu fassen, um weiter gemeinsam an der Vision zu arbeiten, mehr gutes Leben auf der Welt zu schaffen. Durch diese Veranstaltung gehe ich mit dieser Inspiration für mich heraus und bin dadurch gestärkt, dementsprechend in meinem

Umfeld zu agieren. Ich denke, dieses Bewusstsein, etwas tun zu können und auch einen Beitrag zu leisten, wie wir alle hier, ist die einzige Möglichkeit, die wir hier im Moment haben und auf politischer Ebene. Es ist wichtig, dass jeder einzelne hier das Bewusstsein mit nach Hause nimmt, dass es wichtig ist, was jeder einzelne tut, dort auch weiter macht und sich nicht beirren lässt.



Mag.^a Amani Abuzahra, M.A.

Dozentin für Philosophie und Interkulturelle Pädagogik; Mitglied des Obersten Rates der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich

Was ist Ihre Vision des guten Lebens?

Es stellt sich zunächst die Frage, wer über das gute Leben spricht und die Möglichkeit hat, sich darüber Gedanken zu machen. Das schließt mit ein, dass nicht alle den Luxus haben, darüber nachzudenken. Für mich persönlich, als muslimische Frau in Österreich lebend, ist es sehr wichtig selbstbestimmt zu sein und die Möglichkeit zu haben, zu reflektieren und mich selbst zu verorten. Das heißt, mich von Fremdbildern, teilweise auch Klischees und Vorurteilen gegenüber dem Islam

abzugrenzen. Für mich ist es sehr wichtig meine Stimme erheben zu können und auch anderen dabei behilflich zu sein, ihrer eigene Stimme zu finden.

Was wären Ihre Anregungen für die Caritas?

Es ist spannend, hier mit Menschen aus einer anderen Religion, anderen Lebens- und Wirkungsbereichen zusammen zu kommen und sich auszutauschen. Ich denke, es ist sehr wichtig, von einem Dialog der Kulturen und Religionen zu sprechen. Es ist aber auch sehr wichtig, dass es sich in Richtung Dialog der Menschen

weiter entwickelt und ein differenziertes Bild zu entsteht. Es ist spannend, wenn nicht nur über einen Dialog gesprochen wird, sondern auch konkrete Orte der Begegnungen geschaffen werden, wie bei diese Tagung. So kann meine eigene Version des guten Lebens noch einmal reflektieren indem ich auch andere Visionen höre.



Vertiefungsgruppen mit Leuchttürmen des guten Lebens

In den moderierten Vertiefungsgruppen hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit sich thematisch mit den „Leuchttürmen des guten Lebens“ weiter auszutauschen. Dabei wurde folgenden Aspekten besondere Aufmerksamkeit geschenkt:

Gutes Leben ist, gemeinsam verborgene Schätze heben.

Renate Schnee, Brigitte Kratzwald, Stefan Lirsch
Moderation: Mag. Herbert Schustereder

Gutes Leben ist willkommen zu sein.

Žarko Radulovic, Amani Abuzahra
Moderation: Rita Stadlbauer

Gutes Leben ist Selbstbestimmung und Teilhabe.

Katalin Zanain, Franz Joseph Huainigg
Moderation: Wilfried Scheidl

Gutes Leben ist achtsames und zukunftsfähiges Wirtschaften.

Thomas Andreas Beck, Lisa Muhr, Matthias Reisinger,
Moderation: Josef Geißler

Gutes Leben schöpft aus heiligen Momenten.

Veronika Futterknecht, Markus Schlagnitweit, Christian Wetschka
Moderation: Manuela Wegerer

Gutes Leben ist, den eigenen Träumen zu folgen.

Sylvia Brenzel, Harald Katzenschläger, Ira Mollay
Moderation: Maria Reitter

Blitzlichter zu den Vertiefungsgruppen

“Der experimentelle Funke ist gleich übergesprungen: Renate Schnee vom Wiener Stadtteilzentrum Bassena hat gleich in der Runde mit Stefan Lirsch (Wohnprojekt B.R.O.T.) eine Waldpädagogische Aktion für die Kinder und Frauen mit migrantischem Hintergrund vereinbart. Einfach inspirierend der Gedanke des netzwerkartigen Kooperierens, des Dialogräume schaffens über Altergruppen und Zielgruppengrenzen hinweg. “Commons” als Räume, die weder staatlich noch marktwirtschaftlich sondern auf community-Ebene sich selbstorganisatorisch herausbilden (Brigitte Kratzwald) könnten

Modelle für sozialräumliche Ansätze sein.” (Mag. Herbert Schustereder, Moderator, Vertiefungsgruppen)

“Unter den zahlreichen Teilnehmenden der Gruppe war eine sehr konzentrierte, interessierte, aufmerksame Stimmung. Reger Austausch mit Leuchttürmen-beide hatten sich als ImpulsgeberInnen gut auf die TeilnehmerInnen eingestimmt und mit ihnen lösungsorientierte Ansätze erarbeitet.” (Rita Stadlbauer, Moderatorin, Vertiefungsgruppen)

“In der Gruppe waren alle sehr bewegt vom Statement von F.J. Huainigg und seiner positiven Grundausrichtung. Auch in den Gesprächsgruppen (Murmelfase) wurde dann sehr intensiv miteinander gesprochen, sodass dort länger miteinander geredet wurde. Fragen kam dann relativ wenige, aber das hat auch so gut gepasst! Zumal recht viele Leute dabei waren, die entweder biographische oder berufliche Zugänge zum Thema hatten, und somit nicht das Thema “Was will ich wissen” im Vordergrund stand.” (Mag. Wilfried Scheidl, Moderator, Vertiefungsgruppen)

Interviews mit TeilnehmerInnen zu den Vertiefungsgruppen

Josef Geisler

Teilnehmer Caritas Oberösterreich

Was sind Ihre prägnantesten Erinnerungen an die letzten eineinhalb Tage?

Ganz besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Vertiefungsgruppen. Es war eine unglaublich spannende, interessante und lebendige Diskussion, die mir sehr gut getan hat. Offensichtlich interessieren sich sehr viele Menschen für das Thema „nachhaltig wirtschaften“. Es ist insgesamt eine spannende Veranstaltung.

Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben? Was hat es für Sie spannend gemacht?

Mir ist ein Satz von einer Person aus der Wirtschaft sehr in Erinnerung geblieben, die sehr nachdrücklich sagte, dass wir uns auf unsere Stärken und Talente besinnen sollen, da das unsere Zukunftschance ist, auch im Sinne der Wirtschaftlichkeit.



Mag.^a Hemma Rüggen, MSc

selbstständige Kommunikationstrainerin, Organisationsberaterin und Gesellschafterin Komunariko (Salzburg).



Was waren Ihre Eindrücke vom Caritas Forum?

Es war sehr einprägsam für mich, als Lisa Muhr, die Geschäftsführerin des Labels „Göttin des Glücks“ sagte: „Danke, dass ich da sein darf, weil die Stars sitzen hier im Publikum.“ Das war für mich eine Bestärkung darin, was alles an Wissen, an Know-How, an Erfahrung und Herzblut in der

Caritas vorhanden ist. Es ist großartig, dass soviel gebündelte Tatkraft da ist. Der Caritas wünsche ich, dass sie weiterhin das Herzblut, das Visionäre und den Kampfgeist in den Alltag trägt.

“Viel Inspiration und Erweiterung für mein persönliches Leben und für meine beruflichen Perspektiven: Das Mögliche will wirklich werden.”

Hauptvorträge

Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Marianne Gronemeyer

Erziehungs- und Sozialwissenschaftlerin, Publizistin



Was möglich ist, will wirklich werden.

Unter den gegebenen Umständen müssen wir den Satz umkehren: Das zu Tode Verwirklichte, will seine Möglichkeit wiederhaben. Die Art, wie in unserer modernen Welt Wirklichkeit hergestellt wird, verwirkt unsere Lebendigkeit und läßt an mir und dir nur noch gelten, was mit der verordneten Wirklichkeit zur Übereinstimmung gebracht werden kann. Die ‚Selbstverwirklichung‘, die wir so gern als Königsweg zum guten Leben ansehen, ist nur eine besonders abgefeimte Variante dieses Anpassungszwanges, weil sie uns in der Illusion bestärkt, jetzt seien endlich wir mit all unseren Möglichkeiten am Zuge, während wir tatsächlich eifrig an unserer Selbstzurichtung arbeiten. Nicht dadurch, dass wir uns um uns selber drehen und uns mit uns selbst befassen, sondern

nur durch den Anderen, der gegen allen Anschein der Wirklichkeit, auf Möglichkeiten in mir, die nicht sichtbar und nicht erkennbar sind, hofft und mich im Vertrauen darauf in Anspruch nimmt, kann die Wiederbelebung der abgetöteten Möglichkeiten sich ereignen. Um dieses Verhältnis der Angewiesenheit aufeinander begreiflich zu machen, hat Ivan Illich in seinen letzten Lebensjahren wieder und wieder die Geschichte vom barmherzigen Samariter erzählt. Die Bekanntheit der Geschichte hat dazu beigetragen, ihre anstößige Pointe zu verharmlosen. Ivan Illich macht darauf aufmerksam, daß dieses Gleichnis in einem jahrhundertelangen Mißverständnis umgedeutet wurde zur Parabel darüber, wie man sich seinem

Nächsten gegenüber benehmen soll. Es ist eben keine Anleitung zu korrektem moralischen Verhalten. Und der Samariter handelt weder nach ethischen Grundsätzen, noch nach Moral, Pflicht, Regel oder Gesetz. Dieses Gleichnis scheint der Selbstherrlichkeit, der Willkür, der Beliebigkeit, der schrankenlosen Subjektivität, ja der Selektion Tor und Tür zu öffnen. Aber der Samariter verdankt nicht sich selbst, sondern dem Andern die Möglichkeit, sich ihm zuzuwenden und seine Geschäfte einstweilen fahren zu lassen. Er ist frei, es zu tun oder zu lassen. Die Verbundenheit, die euch zu Nächsten füreinander macht, schafft ihr selber. Genau darum geht es, Illich zufolge, in diesem Gleichnis.

Der Vortrag kann unter folgendem Link nachgehört werden: <http://www.youtube.com/watch?v=VTykWdPYu8>

Interview mit **Michaela Haunold**

Teilnehmerin Caritas Oberösterreich

Was ist Ihre prägnanteste Erinnerung in den letzten Stunden?

Nach dem Vortrag von Prof.ⁱⁿ Marianne Gronemeyer hat sich für mich stark die Erkenntnis geprägt, wenn man das System verändern

will, muss man trotzdem darin agieren. Es gibt natürlich Aussteigerfirmen, die abseits des regulären Marktes agieren. Will man aber etwas verändern, muss man, meiner Meinung nach, im System bleiben.





Univ. Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ

Jesuit und Sozialethiker, Publizist

Atemlos beschleunigt

Es gibt viele Gründe der empfundenen Beschleunigung, die in den letzten Jahren zugenommen hat. Die Finanzmärkte haben durch die Abkoppelung von der Realwirtschaft in den 90er Jahren und auch im letzten Jahrzehnt, unterstützt durch die digitale Technik, eine Dominanz entwickelt. Sie haben dadurch verschiedene gesellschaftliche Felder mit einer Beschleunigung beeinflusst, die durch menschliche Kräfte kaum noch zu halten ist. Das löste auf den Kapitalmärkten einen riesigen Boom aus. Das ganze brach 2000 zusammen. Es entwickelte sich ein Paralleluniversum, das von den privaten Banken aufgebaut wurde. Die Finanzkrise hat auch Auswirkungen auf die Erwerbsarbeitszeit und die Privatsphäre. Die Grenzen zwischen der Erwerbsarbeit und der Privatsphäre sind immer löchriger geworden und die Probleme des Betriebes werden mit hineingenommen in das freie Wochenende oder jedenfalls in die Privatsphäre. Wie kann ich mich diesem Beschleunigungsdruck, der von außen gegen meinen Willen kommt, entziehen?

Hier können drei Dimensionen unterschieden werden: Die erste Dimension ist die persönliche Verweigerung und die bewusste Wahl für ein entschleunigtes Leben. Die Rückeroberung der Institutionen, die den Menschen davor bewahrt haben, als bloße Ware behandelt zu werden ist die zweite Dimension. Sie umfasst den gesamten Bereich der Arbeits- und Wirtschaftswelt. Die dritte Dimension bezieht sich auf eine zivilgesellschaftliche Rebellion, die weit über das Regime der Erwerbstätigkeit hinausgeht und sich in drei Punkte untergliedert:

Gesellschaftliche Geschlechtergerechtigkeit

Das Ziel besteht in einer fairen Verteilung der Erwerbsarbeitszeit, der bezahlten oder unbezahlten Zeit für die Betreuung von Kindern und älteren Menschen sowie des zivilgesellschaftlichen Engagements von Männern und Frauen.

Nachhaltigkeit

Zeit und Umwelt sind knappe Güter, die eingesetzt, verbraucht und genutzt werden, um die Wachstumsspirale aufrecht zu

erhalten. Solange Zeit und Umwelt keinen Wert an sich haben und Zeit ein Kostenfaktor ist, kommen wir aus dieser Spirale nicht heraus. Die Allianz für den Sonntag ist ein Beitrag zur Nachhaltigkeit und trägt zum Wachstum der frei verfügbaren Zeit – der Beziehungszeit bei.

Die Halbtagsgesellschaft

Die Entscheidung für eine Halbtagsgesellschaft würde mehr frei verfügbare und unbezahlte Zeit mit sich bringen. Das bedeutet, dass die drei verschiedenen Arbeitsformen, wie die Erwerbsarbeit, die Privatsphärenarbeit und das zivile Engagement auf beide Geschlechter gleich verteilt wird. Daraus entstehen wiederum eine Zeitrechnung und ein Zeitbudget, die wahrscheinlich bessere Indikatoren für Lebensqualität, als die gegenwärtigen Wachstums- oder Wohlstandsindikatoren sind.

Der Vortrag kann unter folgendem Link nachgehört werden: http://www.youtube.com/watch?v=nEO_N5XrJ5g



Podiumsdiskussion

Am Podium brachten die Hauptvortragenden Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Marianne Gronemeyer und Univ. Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ, die Caritas Präsidenten Dr. Franz

Küberl und Dr. Michael Landau sowie der Direktor der Caritas Oberösterreich, Franz Kehrer, unter der Moderation von Mag. Johannes Kaup von Radio Österreich 1 ihre

Standpunkte ein. Die Diskussion verlief durchaus kontroversiell und lieferte den Teilnehmenden viele neue Denkanstöße.

Interview mit **Mag. Petra Köppl**

Teilnehmerin Caritas Oberösterreich



Was war Ihre einprägsamste Erinnerung der letzten Stunden?

Mich hat überrascht, dass die Vortragenden ihre Meinung bei der Diskussion sehr offen gesagt und vertreten haben. Sie waren teilweise radikal, was spannend und ein Denkanstoß für mich war.

Was nehmen Sie für Ihre persönliche Vision mit?

Die Programmpunkte, wie die „Leuchttürmen des guten Lebens“,

das „Gutes Leben“-Fest und der Ideen-Dialog gefielen mir gut. Die Podiumsdiskussion war im Vergleich dazu sehr ernst, was mich verwundert hat. Trotzdem bin ich mir sicher, dass weiterhin versucht wird, auch anderen ein gutes Leben zu ermöglichen. Persönlich nehme ich mir die Methoden des Welthauses mit, die zuletzt das einprägsamste für mich waren.

Interview mit **Wilfried Scheidl**

Teilnehmer Caritas Oberösterreich

Was war Ihr eindrucksvollstes Erlebnis an diesem Forum?

Wir haben am meisten den Ansatz von Prof.ⁱⁿ Gronemeyer in Bezug auf den Konsum und den Wachstumswillen diskutiert. Das kann sich auf verschiedene Themen, wie Neid beziehen. Was mich schon länger beschäftigt, ist die Frage: Was passiert, wenn man bewusst in den Verzicht geht? Dazu kommt dann der gesellschaftliche

Druck, dass es uns ohne Wirtschaftswachstum schlecht geht. Dies mündet sozusagen in eine Geiselhaft. Mich persönlich interessiert diese Thematik sehr und ich finde es gut, dass gestern darüber diskutiert worden ist. Franz Kehrer meinte auch dazu, dass wir als Caritas eine Verantwortung dem gegenüber haben. Persönlich nehme ich die Vielfalt und die Freude mit, bei der Caritas



zu arbeiten. Dahinter steht / ist sehr viel Kraft und Größe. Durch das Caritas Forum bin ich noch motivierter am Montag wieder weiter zu arbeiten bzw. zu machen.



Gutes Leben Fest

Der Feuerkorb im märchenhaften Arkadenhof von Schloß Puchberg übte auf viele Teilnehmenden eine magnetische Wirkung aus. Die stimmungsvolle Atmosphäre lud besonders dazu ein, mit noch nicht bekannten KollegInnen bei Punsch und Weihnachtsstollen und Gebäck rund um das Feuer ins Gespräch zu kommen. Das Gebäck erzeugten Jugendliche mit Beeinträchtigungen im Rahmen des Caritas Projekts „Backma's“ in Kooperation mit der

Bioholzofenbäckerei Gragger. Das Konzert im Hofsaal, von Tom Beck und Bernhard Krinner, berührte viele Teilnehmende. Tom Beck ließ den Teilnehmenden an seiner puren Leidenschaft zur Musik und seinen kritischen Texten teilhaben. Vor allem die Energie des Songs „Alles in die größte Kraft“ sprang auf die Zuhörenden über und sorgte für einen besonders freudvollen Ausklang des Abends.



Caritas Wirkstätten des guten Lebens

Bei dem Programmpunkt „Caritas-Wirkstätten des guten Lebens“ präsentierten sich fünfzehn herausragende Projekte aus allen Caritas-Bereichen, in denen Verwirklichungschancen auf besondere Art und Weise

gestärkt werden, mit einer Kurzpräsentation. Anschließend gab es die Möglichkeit für Fragen. Die Teilnehmenden konnten sich wie auf einer Messe frei von Stand zu Stand bewegen. Ein Auszug aus dem bestehende Potenzial

der Caritas zur Ermöglichung eines guten Lebens wurde so in all seiner Vielfalt vor den Vorhang geholt und diente der gegenseitigen Inspiration und Vernetzung.



Caritas Projekte und Kontaktdaten

Begleitetes Arbeiten

Caritas der Diözese Feldkirch

Kontakt:

Waltraud Valentin, Stellenleiterin
waltraud.valentin@caritas.at

Homepage:

www.caritas-vorarlberg.at

Entwicklungspolitische Bildung

Caritas der Diözese
Innsbruck

Kontakt:

Mag.^a Sibylle Auer,
Bildungsreferentin
sibylle.auer@dibk.at
Mag. Maximilian Gritsch,
Bildungsreferent
maximilian.gritsch@dibk.at

Homepage:

www.welthaus-innsbruck.at

connecting communities: gehört. gelernt. beteiligt

Caritas der Diözese Linz

Kontakt:

Dr.ⁱⁿ Hildegund Morgan,
Leiterin Integrationszentrum
Paraplü Steyr
hildegund.morgan@caritas-linz.at

Homepage:

www.paraplue-steyr.at

Grätzeleltern

Caritas der Erzdiözese Wien

Kontakt:

Dipl. Ing. Dr.ⁱⁿ
Katharina Kirsch-Soriano da Silva,
Projektleitung
katharina.kirsch@caritas-wien.at

Homepage:

www.caritas-wien.at

Individuelle Teilhabeplanung (ITP)

Caritas der Diözese Feldkirch

Kontakt:

Mag.^a Monika Sommerer,
Fachbereichsleitung
Menschen mit Behinderung
monika.sommerer@caritas.at

Homepage:

www.caritas-vorarlberg.at

Kinderzentrum Kiev: Ein offenes Haus für Kinder in Not

Caritas der Erzdiözese Wien

Kontakt:

Mag.^a Gudrun Gusel,
Bereichsleiterin Auslandshilfe
gudrun.gusel@caritas-wien.at

Homepage:

www.patenschaften.at

Kinderleicht

Caritas der Diözese Innsbruck

Kontakt:

Mag.^a Johanna Pöschl,
j.poeschl.caritas@dibk.at
Mag. Martin Warbanoff
m.warbanoff.caritas@dibk.at

Homepage:

www.caritas-innsbruck.at
www.projekt-kinderleicht.eu

MEANDER & CO – Tankstelle für Familien mit Kindern mit Behinderungen

Caritas Linz, Caritas für Menschen
mit Behinderungen

Kontakt:

Mag.^a Katharina Pichler
Projektleitung entlastende Ange-
bote für Familien
katharina.pichler@caritas-linz.at

Homepage:

www.caritas-linz.at

Wiens mobiles Kinderhospiz MOMO

Caritas der Erzdiözese Wien

Kontakt:

Dr.ⁱⁿ Martina Kronberger-
Vollnhofer, MSc
(Palliative Care), FÄ f. Kinder-
und Jugendheilkunde,
Geschäftsführerin MOMO
martina.kronberger@
kinderhospizmomo.at

Homepage:

www.kinderhospizmomo.at

Respekt – für ältere Menschen und pflegende Angehörige

Caritas der Erzdiözese Salzburg &
Caritas der Diözese Innsbruck

Kontakt:

Mag.^a Anita Hofmann,
Projektleitung
anita.hofmann@caritas-salzburg.at

Homepage:

www.caritas-salzburg.at

Verbesserung der Nahrungssicherheit in Kolda

Diözese Kolda/Senegal

Kontakt:

Annamaria Bokor,
Länderreferentin für Senegal
annamaria.bokor@stpoelten.
caritas.at

Homepage:

www.caritas-stpoelten.at

SIQI:

Sport – Integration – Qualifikation

Caritas der Diözese Graz Seckau

Kontakt:

Mag. Michael Teichmann, Teamleiter
m.teichmann@caritas-steiermark.at

Homepage:

www.caritas-steiermark.at

„Spaziergänger“ als BegleiterInnen für Menschen mit Demenz

Caritas der Diözese Feldkirch

Kontakt:

DSA Regina Brunmayr,
Kordinatorin Projekte Seniorenarbeit
regina.brunmayr@caritas.at

Homepage:

www.caritas-vorarlberg.at

Stadt.Wohnzimmer - offener Begegnungsort für (werdende) Mütter und Väter mit ihren Babys

Caritas der Diözese Graz-Seckau

Kontakt:

Mag.^a Yasmin Gogl,
Fachbereichsleitung
Mobile Dienste
y.gogl@caritas-steiermark.at

Homepage:

www.caritas-steiermark.at

Talitha – Hilfe für SexarbeiterInnen und Opfern von Menschenhandel

Kärntner Caritasverband

Kontakt:

Sr. MMag.^a Silke Mallmann,
Projektleiterin
auslandshilfe@caritas-kaernten.at

Homepage:

www.caritas-kaernten.at

“Viele wertvolle Haltungen auf konkreter Arbeitsebene und Metaebene. Viele fachliche und menschliche Inputs aus den anderen und der eigenen Diözese.”



Ideen Dialoge

Im Rahmen der moderierten diözesanen Ideen-Dialoge erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, Ideen und Inspirationen, die während der Tagung entstanden sind, zu bündeln und darüber mit

den KollegInnen aus der selben Diözese in Dialog zu treten. Der Dialog, eine Gesprächsform, die sich durch besondere Wertschätzung der einzelnen Beiträge, durch gegenseitiger Respekt, Zuhören

und sich authentisch mitteilen auszeichnet, stellte hierzu einen passenden Rahmen dar. So soll gemeinsam an Ideen und Innovationen in der jeweiligen Diözese weiter gearbeitet werden.

Rückmeldungen aus dem Plenum

Ideen und Entwicklungen in den Dialogen

Caritas Eisenstadt: Für uns war es eine Bereicherung. Die Caritas und andere NGOs leisten unglaublich viel für die Gesellschaft. Die Idee ist, dass ehrenamtliche Arbeit sichtbar gemacht werden soll, um das Bild in der Öffentlichkeit in Richtung mehr Wertschätzung zu verändern.

Caritas Salzburg: Bewegend war der gemeinsame Austausch, der zu neuen Ideen und Gedanken inspiriert hat. Es ist wunderbar, wenn diese Ideen weitergeführt werden. Vielen Dank für die gute Organisation.

Caritas Wien: Die Erfahrungen aus den Projekten waren sehr wichtig. Um diese auf einer gesellschaftspolitische Ebene umzusetzen braucht es Mut und Entschleunigung ebenso wie einen kritischen Blick nach außen und innen.

Caritas Linz: Die Leuchttürme waren ein Highlight. Sie können Orientierung geben und neue Möglichkeiten aufzeigen. Wichtig ist auch, über die Diözesangrenzen hinaus ins Gespräch zu kommen und sich im Hinblick auf weiterführende Projekte auszutauschen.

Caritas Tirol: Wir nehmen von der Veranstaltung viele Anregungen und Eindrücke mit. Es wurden viele Themen auf einer Metaebene besprochen. Das möchten wir in die alltägliche Arbeit mit unseren KlientInnen umsetzen, um Ihnen ein gutes Leben zu ermöglichen.

Caritas Bozen Brixen: Die Idee und Organisation des Caritas Forums waren eine Bereicherung für uns. Die Schwierigkeit bei uns sind die unterschiedlichen Sprachen, die nicht von allen MitarbeiterInnen abgedeckt werden können. Dieses Forum liefert viele Ansätze, wie ein Austausch organisiert werden kann.

Caritas Feldkirch: Wir nehmen viel positive Kraft, Phantasie und Anregungen mit. Der Dialog ist eine gute Möglichkeit für einen offenen Austausch und um Themen zu vertiefen. Das führte bisher zu Erfolgserlebnissen und wir werden uns weiterhin mit dem guten Leben beschäftigen.

ÖCZ: Wir sind begeistert von der Organisation des Caritas Forums und der Vielfalt der Projekte innerhalb und außerhalb der Caritas. Es macht uns stolz, ein Teil dieser Organisation zu sein, die

so kreativ, professionell und voller Energie arbeitet.

Caritas St. Pölten: Wir nehmen vom Caritas Forum die Anregung mit, unsere KlientInnen mehr einzubinden und mit Ihnen über das gute Leben zu sprechen und umzusetzen. Die Projekte waren sehr inspirierend, auch im Hinblick auf die finanziellen Rahmenbedingungen. Insgesamt nehmen wir viele Ideen mit. Der Austausch innerhalb der Diözesen tut gut. Es liegt aber noch viel mehr Potential darin.

Caritas Graz: Der Vortrag von Frau Gronemeyer hat uns alle sehr nachdenklich gestimmt. Was bedeutet ein gutes Leben nicht nur für uns, sondern für alle? Wie können wir mit unseren Projekten etwas verändern? Wir dürfen dabei auch nicht unsere Verantwortung und mögliche Konsequenzen außer Acht lassen. In Zukunft werden wir KlientInnen mehr in Projekte involvieren, um gemeinsam ein gutes Leben für alle zu ermöglichen.

Morgenandacht

Den zweiten Tagungstag starteten wir mit einer besinnlichen Morgenandacht, die KonsR. Ernst Bräuer, geistlicher Rektor der Caritas der Diözese Linz, gestaltete.

Interview mit **KonsR. Ernst Bräuer**

Geistlicher Rektor der Caritas Oberösterreich

Was ist Ihre Vision von einem guten Leben für alle?

Zu einer Vision von einem guten Leben für alle gehört, dass möglichst viele Menschen nicht die Sorge haben müssen, wie und ob sie am nächsten Tag durchkommen. Ein gutes Leben ist vor allem, dass Menschen unterschiedlicher Zugehörigkeiten an der Fülle des Lebens teilhaben können und auch bereit sind, ihre Fähigkeiten einzubringen. Für mich ist ein gutes Leben für alle

eine Mischung von Umständen, die politisch hergestellt werden und gesellschaftlich sind. Ein ganz zentraler Begriff in diesem Zusammenhang ist für mich der Begriff Teilhabe.

Was wären Ihre Anregungen für die Caritas zur Umsetzung der Vision?

Die Caritas kann in ihrem Bereich dazu beitragen, dass Menschen, die an der Teilhabe auf irgendeiner Weise verhindert oder behindert

werden, weil sie arm oder behindert sind, unterstützt, um teilhaben zu können. Das Ziel wäre, dass möglichst viele selbstbestimmt und in Verbundenheit mit anderen leben können.



Interview mit **Franz Kehrer, MAS**

Direktor Caritas Linz



Wie haben Sie die letzten beiden Tage wahrgenommen?

Ich habe die beiden Tage als sehr bereichernd erlebt. Besonders gut fand ich die Mischung zwischen anregenden Vorträgen, den "Leuchttürmen" und die gut dotierte Zeit dazwischen zum Austausch und für die Begegnung der MitarbeiterInnen aller Diözesen

untereinander. Ich denke, dass es für die Weiterentwicklung der Caritas von großer Bedeutung ist, dass wir uns abseits vom Trubel des Arbeitsalltags solche "kreative Pausen" nehmen, um uns mit essentiellen Fragen und Themen auseinanderzusetzen. Nur so können wir zu neuen Erkenntnissen, frischen Ideen und gemeinsamen Wegen für die Zukunft kommen.

Was ist Ihre persönliche Vision von einem guten Leben?

Ich habe das Glück in tragfähigen Beziehungen in der Familie und im Freundeskreis zu leben und daraus wächst für mich die Kraft und die Freude für das Leben. Ich konnte und kann mich entfalten und mein Leben aktiv gestalten. Dafür bin ich unendlich dankbar, weil das nicht

selbstverständlich ist. Ich versuche auch, mich ein Stück unabhängig zu machen von manchen materiellen Dingen und dadurch neue Freiheiten zu gewinnen für das Wesentliche im Leben. Ich sehe auch, dass viele Menschen diese Möglichkeiten nicht haben, dass es viele Hindernisse für ein gutes Leben gibt. Meine Vision ist es auch, in meinem Leben einen Beitrag dazu zu leisten, dass andere Menschen mehr Möglichkeiten und Chancen vorfinden ihr Leben in Würde und Freiheit zu gestalten. Mein gutes Leben nimmt andere in den Blick und so bin ich gerne in der Caritas tätig, weil ich mithelfen kann, dass anderen Menschen mehr Chancen auf ein gutes Leben erfahren.

Interview mit **Dr.h.c. Franz Küberl**

Direktor Caritas Gra, ehemaliger Caritas Präsident



Was ist Ihre Version von einem guten Leben?

Meine Vision vom guten Leben ist, dass alle Menschen die Möglichkeit haben, das was Ihnen wichtig ist, im Leben umsetzen zu können. Auch zu erspüren, dass sie wichtig sind, dass sie gemocht werden, dass sie Fähigkeiten und Fertigkeiten haben sowie Charismen und dass sie gebraucht werden. Ich denke, das ist ein ganz entscheidender Punkt. Die Vision

vom guten Leben ist natürlich auch damit verbunden, die materiellen Voraussetzungen für ein halbwegs vernünftiges Leben zu haben, denn sonst kann man wohl kaum von einem guten Leben sprechen.

Was wären Ihre Anregungen für die Caritas, wie sie diese Vision unterstützen kann?

Das Drama für die Caritas ist, den langen Weg durch die Wüste der Ungerechtigkeiten gehen zu

müssen, um an die Oase der Gerechtigkeit zu kommen.

An vielen Punkten werden große Anstrengungen notwendig sein, die wir als Menschen der Caritas auf uns nehmen (müssen), im starken Glauben daran, dass wir die Oase des guten Lebens erreichen können.

Interview mit **Msgr. DDr. Michael Landau**

Caritas Präsident, Direktor Caritas Wien



Wie haben Sie die letzten beiden Tage wahrgenommen?

Die vergangenen beiden Tage waren für mich eine sehr dichte und intensive Wahrnehmung von Caritas in ihrer Buntheit, Vielfalt und ihrer Lebendigkeit. Es ist sehr spannend und bereichernd zu sehen, an wie vielen Orten dieses Landes Dinge in Bewegung sind. Menschen gehen aufeinander zu und verändern etwas. Das ist eine der Stärken der Caritas.

Die Vielfalt in den Aufgaben und Herausforderungen zu sehen und zu begreifen.

Den Austausch empfand ich als sehr schön und bereichernd über die diözesanen Grenzen, über die Bereichsgrenzen hinweg.

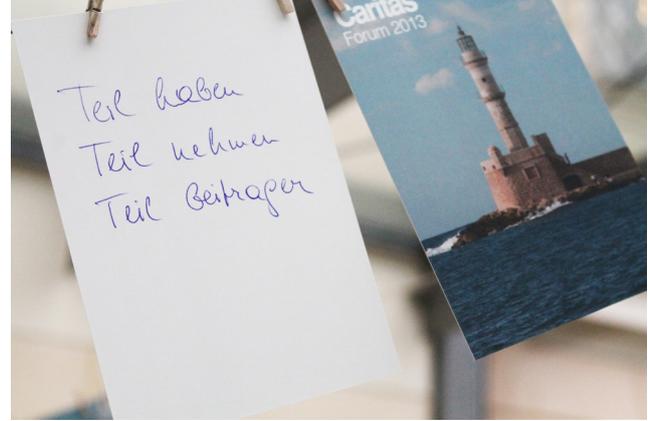
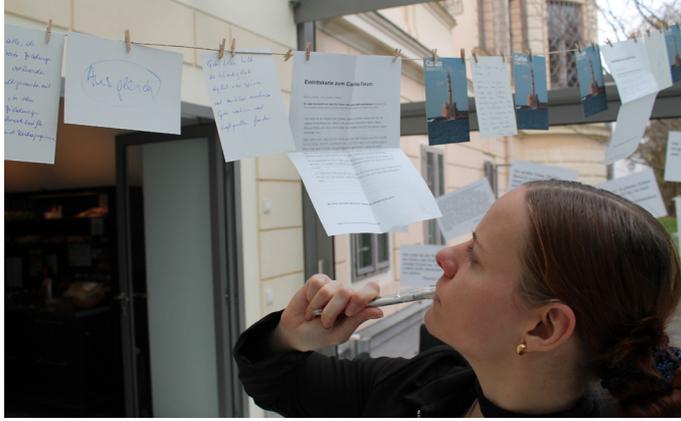
Die Wahrnehmung: Miteinander sind wir eine Caritas und können erstaunlich viel bewegen, wenn wir es nur wollen. Das Caritas Forum ist für mich ein sehr gelungenes Experiment und ich bin sehr froh darüber, dass wir einander 2014 wieder treffen und weiter miteinander nachdenken werden. Es braucht solche Unterbrechungen des Alltags und das Wahrnehmen des Ganzen. Ein ganz großes Danke auch an die Kolleginnen und Kollegen in Linz, die diese Tage möglich gemacht haben sowie an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

der ÖCZ in der Vorbereitung. Es ist gut, die Caritas so zu spüren, zu sehen und zu erleben.

Was ist Ihre persönliche Vision von einem guten Leben?

Darüber möchte ich in den nächsten Tagen noch ein wenig nachdenken, auch im Hinblick auf die Vorträge von Prof. Hengsbach und Prof.in Gronemeyer.

Es hat aber mit Freude, mit Weite, mit Fest und mit Verantwortung füreinander zu tun. Für mich persönlich ist es auch die Erfahrung, selbst etwas verändern zu können. Die Caritas ist ein besonderer Ort, davon etwas erahnen zu können. Es ist eine gute Aufgabe für mich, das weiter zu geben und zu mehr.



Visionen des guten Lebens

Meine Vision von einem guten Leben für alle...

“Ein gutes Leben bedeutet für mich Gesundheit, Gelassenheit, Zufriedenheit. Ruhen in sich und einfach sein.”

“Leben in Gemeinschaft und Liebe, Partnerschaft, Familie, Freunde mit viel Humor!”

“Die Geschenke des Lebens dankbar annehmen und das Leben anderer bereichern. Das macht für mich Sinn und damit ein „gutes Leben.“

“Dankbar zu sein für Momente, Begegnungen und Erlebnisse, für das Leben selbst.”

“Vertrauen zu können, dass jede Krise eine Chance zur Weiterentwicklung ist.”

“Achtsam mit mir selbst, anderen Menschen, Tieren und der Umwelt.”

“Mut, seine Meinung nicht immer nach geltenden Normen auszurichten.”

“Achtsamkeit als Grundprinzip des täglichen Lebens.”

“Glaube – Sinn – Getragen Wissen”

“In Würde alt werden.”

“Ein gesichertes Einkommen, welches mit sinnvoller und sinnstiftender Arbeit erworben wurde ist ein ebenso maßgeblicher Anteil.”

“Das Leben führen, dass ich mit innerer Zustimmung leben kann!”

“Dem eigenen Rhythmus folgen können – Entschleunigung.”

“In Gemeinschaft leben.”

“In der Balance von Geben und Annehmen (können) leben.”

“Ein Leben in Achtsamkeit, aus einer inneren Kraft für meine Mitmenschen und Umwelt.”

“Umgehen können mit eigenen Beeinträchtigungen und denen anderer.”

“Jeder Mensch ist, unabhängig von sozialer Herkunft und körperlicher Gesundheit, mit seinen Talenten geschätzt in unserer Gesellschaft.”

“Wenn alle einen gerechten Zugang zu den Ressourcen der Welt haben.”

“Visionen und Träume leben können.”

“Gutes Leben bedeutet für mich, jeden Tag sinnvoll zu verbringen, was sowohl die Arbeit, als auch das Sein betrifft, und dankbar dafür zu sein, was uns täglich geschenkt wird.”

“Eine solidarische Gesellschaft.”

“Wirtschaften unter ethischen Gesichtspunkten.”

“Einhaltung der Menschenrechte.”

“Schonender Umgang mit den Ressourcen der Erde, intakte Umwelt.”

“Diskussionen um unterschiedliche Sichtweisen verstehen zu lernen.”

“Sich keine Sorgen über die Erfüllung der Grundbedürfnisse machen zu müssen.”

“Vertrauen in mich selbst und Vertrauen in andere, denen ich mich anvertrauen kann.”

“Verwurzelung im Glauben und gelebte Spiritualität.”

“Geborgenheit erfahren: in meiner Ehe, Familie, Freundeskreis.”

Impressum:

Österreichische Caritaszentrale, Albrechtskreithg. 19–21, 1160 Wien, Tel. 01/488 31-400, Fax 01/488 31-9400, www.caritas.at
 Redaktion: Mag.^a Barbara Peichl, Silvia Tschugg, Mag.^a Sabine Mellacher, Layout: Mag.^a Sabine Mellacher